Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 226. Mittwoch, den 26. September **1888.**

Einladung zum Abonnement

auf die

„Thorner Zeitung"

für das IV. Quartal 1888.

Mit dem ersten October eröffnen wir ein neues dreimonatliches Abonnement auf die „Thorner Zeitung" zum Preise von 2 Mk.; durch die Post bezogen 2 Mk. 50 Pf.

Die „Thorner Zeitung" ist das älteste Publikations-organ in Thorn und hat als solches die weiteste Verbreitung in Thorn und Umgebung. Sie erscheint täglich mit Ausnahme der den Sonn- und Festtagen folgenden Tage und bringt ihren Lesern einen sorgfältig gesichteten, reichhaltigen Lesestoff, der von allem Wissenswerthen in gedrängter Kürze und klarer, übersichtlicher Zusammenstellung unterrichtet. In der politischen Haltung dem gemäßigten Liberalismus huldigend, ist sie bestrebt die Gegensätze zu versöhnen und die Interessen des Vaterlandes hochzuhalten. Den Rubriken des Lokalen, Provinziellen, den Nachrichten aus Nah und Fern und dem Feuilleton wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Original-Sonntagsbeilage wird den Lesern eine angenehme unterhaltende Lectüre geboten, so das die „Thorner Zeitung" sich mit Recht den besseren Tagesblättern zur Seite stellen darf.

Mit dem 1. October beginnen wir mit der neuen, spannenden Erzählung:

Der Deserteur.

Novelle von Stanislaus Graf Grabowski,

welche sicher den Beifall der Abonnenten finden wird.

Für Kulmsee und Umgegend nimmt Herr L. H. Gotthilf in Kulmsee Bestellungen entgegen.

Redaction und Verlag der „Thorner Zeitung"

Aus Kaiser Friedrichs Tagebuch 1870–71.

(Fortsetzung.)

2. August. Befehl, meine Armee zusammenzuziehen, die Bayern sind ziemlich fertig. 3. August. Abschied, letztes Bad im Rhein, Landau ganz veraltet, wahrscheinlich morgen Gefecht, heute sollte Friedrich Wilhelms III. Standbild enthüllt werden.

4. August. Weißenburg. Unsere Leute benehmen sich, jede Terrainfalte benutzend, wie bei jeder Felddienstübung im Frieden, unverhohlen entfiel auch unseren bayerischen Begleitern das Lob, ebenso für unsere Soldaten wie für ihre Fechtart. Thor der Stadt eingeschossen, dieselbe genommen, damit ist ein fester Platz und die Beherrschung der nach Straßburg führenden Eisenbahnen und Straßen gewonnen. Wir hatten zusammen zwei Divisionen, der Feind eine, die theilweise erst Nachts eingetroffen, aber er hatte den außerordentlichen Vortheil des Terrains. Großer Jubel, Sterbende und Schwerverwundete richteten sich mit größter Kraftanstrengung auf, um ihre Freude zu erkennen zu geben. Die Fahne des Königs-Regiments ward durch den Schaft getroffen, drei Träger fielen, bis Sergeant Förster den Stürmenden voran die Höhe erreichte, ich mußte jenes glorreich hochgehaltene Siegesbanner an meine Lippen drücken. Am südlichen Abhange wurden zwei Zeltlager aus tentes d'abri mit unberührtem Mittagsessen und Mundvorrath genommen, an General Douais Leiche kroch sein Hündchen herum, die schwatzenden französischen Aerzte wußten nichts von der Genfer Convention, hatten auch keine Binden mit rothem Kreuz und sagten nur: „procurez-nous notre bagage". Die Turcos sind die richtigen Wilden, Quartier bei Pfarrer Schäfer in Schweighofen. Französische Soldaten sagen nur: „Ah, vos soldats Prussiens se battend admirablement". 5. August. Marsch nach Frankreich, wohlhabende Ortschaften, verlassen, Furcht vor deutschen Menschenfressern, der grauenvolle Anblick des Schlachtfeldes wird immer entsetzlicher, überall Spuren eiligen Rückzuges. Roggenbach kommt als badischer Landwehrmajor. Ein auf dem Bahnhofe gefundenes Telegraphenbuch giebt wichtige Aufschlüsse, es zeigt namentlich wie wenig die Franzosen mit Aufstellung, Formation und Verpflegung vorbereitet sind, und läßt vermuthen, daß die französische Armee ihre Hauptmacht vor Metz concentrirt. Meldung großer französischer Bivuacs hinter Wörth in drei Divisionen, die Verstärkung erhalten, noch festere Stellung als Weißenburg.

6. August. Wörth, 80,000 Franzosen, ich habe 100,000 Mann. Mac Mahons zäher Widerstand, allmälig kämpfend abzuziehen, war bewunderungswürdig, allein er überließ mir die Walstatt, ich konnte, das Ganze leiten, Blumenthal und Gottberg standen mir trefflich zur Seite, 4½ Uhr konnte ich dem König den Sieg melden. Die Mitrailleusen wirken unverkennbar vernichtend innerhalb des engen Raumes ihrer Schußbahn. Die Mitwirkung der Süddeutschen hat den Kitt für die verschiedenartigen Truppen gegeben, die Folgen werden von ungeheurer Tragweite sein, wenn wir den ernsten Willen hegen wollen, einen solchen Augenblick nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Ein Cürassieroberst sagte mir: „Ah Monseigneur, quelle défaite, quel malheur, j'ai la honte d'être prisonnier, nous avons, tout perdu". Ich erwiderte ihm: „Vous avez tort de dire d'avoir tout perdu, car aprés vous être battu comme de braves soldats, vous n'avez pas perdu, l'honneur"; worauf er sagte: „Ah merci, vous me faites du bien en me traitant de la sorte". Die Officiere wundern sich, daß man ihnen den Degen läßt. Eine Unterredung mit Roggenbach gewährte mir vollkommene Zerstreuung nach allen gewaltigen Eindrücken dieses Tages. Nachricht von Göbens Sieg bei Saarbrücken.

7. August. Ruhe. Bei Königgrätz war das Feuer lange nicht so heftig und andauernd, die Zuaven schießen gut, die Anderen geben zu früh und zu hoch, unser Helm hat gute Dienste geleistet. Gegen Mac Mahon herrscht große Erbitterung, den Kaiser nennt man vieille femme, Mac Mahons Papiere erbeutet, die Correspondenten des „Gaulois" und „Figaro" auf dem Kirchthurm von Wörth gefangen, erwähnen, daß sie Gegner Olliviers seien. Bei den verwundeten Franzosen droht Hungersnoth, noch 14 Tage sind nöthig, damit die Intendantur fertig wird, während der Schlacht gingen stets Bahnzüge nach Wörth mit 60 bis 100 Mann die ohne bestimmte Führung ins Feuer geschickt wurden. Mit Roggenbach mehrere eingehende Gespräche gehabt; ich bat ihn, nur den Inhalt kurz und bündig, womöglich in Paragraphenform, für mich niederzuschreiben. Seine Vorschläge sind beachtenswerth, wiewohl ich dieselben nicht ganz präcis nennen kann, vielmehr oft sehr abweichender Meinung bin; es ist das natürlich, wenn man seine Ansichten über die zukünftige Gestaltung Deutschlands in einer Zeit austauscht, in der sich noch nicht übersehen läßt, welche Tragweite die von mir errungenen Siege haben werden. Ich bleibe dabei, daß unmöglich nach erlangtem Frieden uns mit der bloßen Anbahnung neuer Bestrebungen im deutschen Sinne begnügen können, vielmehr verpflichtet sind, dem deutschen Volke etwas Ganzes, Greifbares zu bieten, und man hierfür das Eisen der deutschen Cabinette schmieden muß, so lange es noch warm ist. Wörth ist der erste Sieg über die Franzosen in offener Feldschlacht seit 1815.

8. August. Vormarsch auf die Vogesen, französische Cürassiere haben ihre Officiere erschossen, die sie in Weinberge führten, das Material der Cürassiere ist prachtvoll, ein Zuaven-Officier kann nicht schreiben. 9. August. Ganz deutsche Eindrücke, die Bewohner den Schwarzwäldern ähnlich, verstehen kein Französisch, das erst seit zwanzig Jahren gelehrt wird. Der Unterschied der Confession macht sich geltend. Sehr bemerkenswerth ist, daß die Katholiken im Elsaß schon lange davon redeten, es werde noch in diesem Jahre zum Kriege kommen, der sich nach Deutschlands Niederlage gegen die Protestanten wenden werde; diese Aeußerungen wiederholten sich täglich aller Orten. Quartier beim evangelischen Pfarrer Hann, der die Auflösung der Flucht schildert, er wünscht Friede, wir hätten nicht Schuld, die Kaiserin und Ollivier sollten sich einmal Schlachtfelder ansehen. In Mac Mahons Wagen fand ich eine genaue Aufnahme der Vogesen nebst Angabe aller Verbindungen, was uns sehr zu Statten kommt; im Gepäck Ducrots, des Commandanten von Straßburg, fanden sich Anzüge zweier Damen.

10. bis 12. August. Petersbach. Die Vogesen ähneln hier dem Thüringer Wald, die Einwohner sind durchweg deutsch, streng protestantisch, überall sahen wir die Bildnisse der Reformatoren. Die Auflösung der Franzosen ist groß, Flüchtlinge sagen, sie hätten noch nie mit solchen Soldaten zu thun gehabt, die Tragweite unserer Siege tritt hervor, unsere Officiere sind bescheiden. Freytag ist liebenswürdig, mit Allem vorlieb nehmend, fleißig beobachtend.

13. August. Sarrebourg, hier hört die deutsche Sprache auf. 14. August. Blamont, die Leute erholen sich von ihrer Furcht. In Nancy, Kämpfe um Metz, fieberhafte Aufregung, die Einwohner sind orleanistisch. 20. August. Begegnung mit dem König in Pont à Mousson, er ist geknickt durch unsere Verluste. Kriegsrath, Moltke ganz der Alte, klar, entschlossen, auf Paris zu gehen. Bismarck gemäßigt, durchaus nicht sanguin, unsere Bedingungen sind Elsaß und Kriegskosten. 21. August. Vaucouleurs. Baudricourts Schloß, Ruine, die Capelle ein Weinkeller, der Pfarrer erzählt uns, daß erst durch den Durchmarsch der Deutschen 1814 das Interesse für den Geburtsort der Jungfrau von Orleans erregt sei. 23. August. Steinmetz scheint ohne Veranlassung York spielen zu wollen. Den König wieder gesehen, der wieder fester; ich setze mit Mühe durch, daß das eiserne Kreuz auch Nichtpreußen verliehen wird. Wechselnde Nachrichten über den Marsch des Feindes, Moltke meint schon, ihn in eine Mausefalle

---

Böses Gewissen.

Original-Roman von **Theodor Rindler.**

[Nachdruck verboten.]

(25. Fortsetzung.)

Es war sehr kalt, und die kleine Trauergesellschaft wollte sich gern entfernen; aber man mußte doch abwarten, bis die Baronesse sich zu ihrem Wagen zurückgeleiten lassen würde. Doch sie stand da, so völlig in sich versunken, als habe sie ihre ganze Umgebung vergessen und als fühlte sie nichts von der Kälte. Da plötzlich sank sie in die Knie nieder, preßte die gefalteten Hände vor die Augen und murmelte Mutter! Mutter! Ich konnte, ich durfte nicht anders! Ich muß gut zu machen suchen, was Du an meinen theuern lieben Vater gesündigt. Ruhe sanft, im Tode wieder mit ihm vereint!" Dann sanken ihre Hände matt herab und ihre Lippen flüsterten leise ein Gebet für die Ruhe der theuren Todten.

Frau Dr. Reich hatte ihrer jungen Herrin für den Rest des Abends wieder vergebens ihre Gesellschaft anbieten lassen. Sie war abgewiesen worden und hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen. Die Baronesse hatte dagegen die alte Marthe zu sich beschieden, sich von ihr durch all die Gemächer des stattlichen Hauses führen zu lassen, und bei jedem einzelnen Raum mußte sie erzählen wozu er gedient, ob jedes Stück der Ausstattung noch genau so sei, wie zu der Zeit, als ihre erste Mutter hier geweilt. Dann endlich ließ sie auch den alten Florenz noch zu sich entbieten. Er hatte schon in den Diensten ihres Vaters gestanden, als dieser noch unvermählt gewesen. O, und wieviel wußte er zu erzählen von ihm, von seinem kühnen, ritterlichen Wesen, seiner männlichen, düstern Schönheit — und sie lauschte mit vorgeneigtem Haupt, die Augen fest auf die Lippen des Sprechenden geheftet, um kein Wort zu verlieren.

Es war spät in der Nacht, als sie die beiden treuen Alten zur Ruhe schickte. Auch Babette hatte sie entlassen; denn sie verstand, wie sie lächelnd sagte, sich selbst zu bedienen. Aber sie hatte noch nicht die Absicht, ihr Lager zu suchen. Als es ringsum still geworden war, ergriff sie die Lampe und trat in den kleinen Empfangssalon, in welchem ihre Mutter damals die Unterredung mit dem Justizrath Herwarth gehabt. Dort, wußte sie, mußte das lebensgroße Bild des Vaters hängen. Mit zitternder Hand stellte sie die Lampe auf einen nahen Tisch, dann trat sie vor das Bild und ergriff die Schnur, um den Vorhang davon zurückzuziehen. Ehe sie es aber that, hob sie noch einmal die gefalteten Hände flehend empor: „Vater es war ja nicht meine Schuld, daß damals ich leben blieb, als Curt sterben mußte." Dann zog sie an der Schnur, der Vorhang wich zur Seite, und sie schaute in das schöne, düstere Antlitz mit den mächtigen Augen, die solche Allgewalt ausgeübt über das Herz ihrer Mutter. Sie schaute hinauf, ihre Züge verklärten sich, und doch rannen Thränen aus ihren Augen nieder; langsam allmählig sank sie auf die Knie, und so verharrte sie und sprach zu dem Bilde lange, lange Zeit in schluchzenden, jauchzenden Tönen — —

Am nächsten Vormittag befahl die Baronesse den Wagen, Frau Dr. Reich erbot sich, sie auf ihrer Spazierfahrt zu begleiten.

„Es ist ein Besuch, den ich machen will," entgegnete Grethe „und zu dem muß ich schon allein sein." Sie rief dem Kutscher eine Adresse zu, und gleich darauf kreuzte der Wagen das bunte Treiben auf dem Potsdamer Platz, lenkte in die Leipziger Straße ein und hielt bald darauf vor einem stattlichen Hause in der Wilhelmstraße. Wenige Minuten später saß die kleine Grethe droben in einem altmodisch ausgestatteten Zimmer zu Füßen einer kleinen, verwachsenen, alten Dame. Sie hatte den Kopf des jungen Mädchens zwischen ihre beiden Hände genommen und küßte ihr den blonden Scheitel.

„Ach, Kind," sagte sie dann, als sie eine lange Erzählung der kleinen Grethe angehört, „wie thöricht sind wir in unsern Sorgen und Aengsten, Der liebe Gott macht Alles immer so ganz anders, als wir denken und wünschen können. Da habe ich Tage und Nächte lang mich gebangt und gesorgt was aus Euch werden soll als der Fritz mir erzählte, daß Ihr Euch verlobt hättet. Ein armes Mädchen und ein armer Mann, sagte ich mir, wovon sollen die leben; denn das Gedichtemachen, siehst Du, Kind, es ist eine schöne Kunst; aber viel Geld bringt es nun einmal nicht ein. Und ich, siehst Du, ich habe nur ein kleines Vermögen, das Euch auch nicht viel geholfen hätte. Und mit diesen Gedanken habe ich mich geängstigt und gequält, und nun ist Alles umsonst gewesen. Da hat der Fritz das große Vermögen meines Bruders bekommen, und Du bist plötzlich eine reiche Baronesse geworden. So geht es meist mit unsern großen Sorgen — es ist Alles umsonst."

Und dann sprachen sie von Fritz und wußten einander so viel Gutes von ihm zu sagen, daß sie gar nicht merkten, wie die Zeit verging. Als sie sich endlich trennten, fragte Grethe: „Nicht wahr, ich darf wiederkommen?" Und die kleine alte Dame entgegnete: „Recht bald und recht oft."

Als Grethe wieder im Wagen saß und noch einmal zu dem Fenster, von dem Tante Martha ihr nachschaute, zurückblickte, da wußte sie, dies Zimmer dort oben und dies Herz darin, sie würden ihre Zufluchtsstätte sein, wenn sie sich einmal in der großen fremden Welt hier draußen nicht zurecht finden konnte.

(Fortsetzung folgt.)

zu bringen (?). Gallifet schreibt, die Abdankung sei unvermeidlich, die Republik wahrscheinlich. Benedettis Project schadet uns in England, er hätte sich ohne Bismarcks Ermuthigung keine solche Sprache erlaubt. Die 87jährige Madame de Boullenois trägt mir Empfehlungen an meine Frau auf, die sie als treffliche Mutter, Hausfrau und Landwirthin bewunderte, das Leben hier ist das eines einfachen château.

Nach einer Schilderung der berühmten Zusammenkunft Napoleons III. und König Wilhelms bei Donchéry heißt es unter den 3. September.

Donchéry. Bismarck besucht mich, wir behalten Elsaß, in deutscher Verwaltung für Bund oder Reich, der Kaiseridee wurde kaum gedacht, ich merkte, daß er ihr nur bedingt zugethan sei, und nahm mich in Acht, nicht zu drängen, obwohl ich überzeugt bin, daß es dazu kommen muß, die Entwickelung drängt dahin und kann nicht günstiger kommen, als durch diesen Sieg. Meine Sorge ist, daß das Resultat des Krieges den gerechten Erwartungen des deutschen Volkes nicht entspreche.

6. September. Rheims. Quartier bei Werlé (Cliquot,) wo ich ausnahmsweise Champagner gebe, sonst wird bei mir im Felde derartiges nicht geschänkt. . . . Meine Hoffnung auf den Ernst des Volkes, Pflicht freisinnigen Ausbaues des staatlichen und nationalen Lebens; wird jetzt in der Aufregung der rechte Augenblick verfehlt, so treten mit der Unthätigkeit die Leidenschaften auf Abwege.

12.—14. September. Elsaß-Lothringen: Reichsland ohne Dynastie, Verwaltungsrath aus Eingeborenen; es kommt darauf an, sie vom großen französischen Staatskörper loszulösen, sie aber fühlen zu lassen, daß sie Mitglieder eines großen Staates und nicht verurtheilt sind, die Kleinstaaterei mitzumachen. . . .

28. September. Straßburg capitulirt, ich schreibe an den König, Alles für die Herstellung des Münsters, der Bibliothek u. s. w. in Bewegung zu setzen. Se. Majestät langweilt sich in Ferrières. 29. September. Heute vor fünfzehn Jahren verlobte ich mich in Balmoral.

30. September. Nach Ferrières, günstige Nachrichten von Delbrück zu Bismarcks Ueberraschung. Ich rede Se. Majestät auf die Kaiserfrage an, die im Anrücken begriffen; er betrachtet sie als gar nicht in Aussicht stehend, beruft sich auf du Bois-Reymonds Aeußerung, der Imperialismus liege zu Boden, so daß es in Deutschland künftig nur einen König von Preußen, Herzog der Deutschen geben könne. Ich zeige dagegen, daß die drei Könige uns nöthigen, den Supremat durch den Kaiser zu ergreifen, daß die tausendjährige Kaiser- oder Königskrone nichts mit dem modernen Imperialismus zu thun habe, schließlich wird sein Widerspruch schwächer.

2. October. Die Königin Victoria, die unsern Thaten mit rührender Theilnahme folgt, hat Sr. Majestät telegraphirt, um ihn angesichts der Favreschen Friedensversuche zur Seelengröße zu ermahnen, ohne daß sie jedoch irgend ein practisches Mittel zu empfehlen vermochte.

5. Se. Majestät kommt mit dem colossalen Hauptquartier, die Masse der Wagen ist unglaublich, da selbst Schneider und Stieber die ihrigen haben. 6. October. Die Wasser springen, der König geht zum größten Erstaunen des Publicums harmlos unter der Menge umher. Thiers regt den Gedanken an, König Leopold auf den französischen Thron zu bringen, was Bismarck für todtgeboren hält; es thut ihm leid, kein Entgegenkommen in England zu finden, man scheint dort nicht erkennen zu wollen, daß die deutsche Hilfe in Zukunft aufgesucht werden muß. Delbrück herberufen, um die Widersprüche seiner Berichte und Telegramme aufzuklären. Bismarck will correct nichts überstürzen; er mißbilligt Jacobys Verhaftung und besorgt deren Einfluß auf die Wahlen, kann aber den König nicht zur Befreiung überreden. Vogel von Falckenstein ist kein Politiker, will Alles machen und verbittet sich Rechtsbeistände; der König mag ihn nicht desavouiren.

9. October . . . Bazaine will seinen Stabschef zu Unterhandlungen militärisch-politischer Art senden; Bismarck will ihn hören, Roon und Moltke nicht, uneinig unter einander, werfen sie sich vor, keine Mittheilungen zu erhalten . . . Bismarck faßt die Kaiserfrage ins Auge, sagt mir, er habe 1866 gefehlt, sie gleichgültig behandelt zu haben, er habe nicht geglaubt, daß das Verlangen im deutschen Volke nach der Kaiserkrone so mächtig sei, als es sich jetzt herausstelle, und besorgt nur Entfaltung großen Hofglanzes, worüber ich ihn beruhige.

18. October. Diese einzige Feier meines Geburtstages weist mich ganz besonders auf den Ernst der Aufgabe, die ich einst auf deutsch-politischem Gebiete lösen muß; denn ich hoffe in Zukunft keine Kriege mehr zu erleben, und daß dies mein letzter Feldzug sein möge. Unverkennbar blicken Viele mit Vertrauen auf die Aufgabe, die einst, so Gott will, in meinen Händen ruhen wird und ich empfinde für die Lösung derselben auch eine gewisse Zuversicht, weil ich weiß, daß ich mich des in mich gesetzten Vertrauens würdig erweisen werde. Die jetzigen Unterhandlungen sind schwierig. Bismarck scheint ernst bei der Sache. Der König kommt früh zu mir, er hat meinen Bitten nachgegeben und die erste Klasse des eisernen Kreuzes angelegt; bei Tische bringt er meine Gesundheit aus als dessen, „der uns Alle hierher geführt hat“.

Der Großherzog von Weimar will meine Ansicht über die deutsche Frage und bedient sich des Ausdruckes „einer alle deutschen Staaten einigenden Verfassung“; die muß kommen, aber zunächst bedarf Deutschland der monarchistischen Spitze, und zwar jetzt. — Ich entdeckte, daß man Uebles gegen England im Schilde führte, das ist vorüber, aber ob die Vorliebe für Rußland und Amerika nicht doch einmal dem Haß gegen England Luft macht, kann kein Mensch wissen. Twestens Tod ist ein unersetzlicher Verlust; begegne Bennigsen, der von Bismarck gerufen, und mir sagt, er habe günstige Eindrücke. Bismarck ist gegen ein Oberhaus 23. October. Bray, Pranckh und Suckow bei mir, sie sagen nicht viel, aber sind da. 24. October. Gerücht von Gortschakoffs Lossagung von der Neutralisirung des Schwarzen Meeres Bismarck erzählt meinem Schwager, daß er nach Beendigung des Krieges gegen die Unfehlbarkeit vorgehen wolle. 25. October. Die süddeutschen Minister speisen bei mir, Mittnacht gilt als der fähigste, er spricht sich in erbetener Privataudienz günstig aus, ebenso Suckow. Bray hat Bismarck gestern auf die Kaiserwürde angeredet, derselbe erklärte ein Oberhaus, in welchem die Könige mit Grafen und Herren auf einer Bank sitzen, für unmöglich, so daß über diese Frage allein der Kaiser und die Einigung ins Stocken gerathen würden. 26. October. Moltkes siebzigjähriger Geburtstag, ich brachte ihm einen Lorbeerkranz, er ist mit mir einig, Paris durch Hunger zu zwingen, und gegen Eröffnung von Parallelen. 27. October. Metz capitulirt, aber Frankreich macht alle Anstrengungen, Paris zu entsetzen, während Podbielski stets bewies, daß es dazu unfähig sei. Ich behandle Dalwigk kalt, Hofmann freundlich. Bismarck sagt, er sei principiell nicht gegen Oberhaus und Reichsminister und wolle später seine Theilnahme nicht versagen. 28. October. In der Orangerie von Versailles; die Bäume könnten doppelt so hoch sein. Napoleon III. liebte Orangen nicht und schenkte viele der Comtesse Beauregard. Aber was die damalige Zeit baute, war wie für die Ewigkeit, heute ist es meist oberflächlich und auf Schein.

30. October. Confusion der bayerischen Unterhandlungen, die Instructionen kommen aus dem bayerischen Hochgebirge. In Berlin verlangen die Laien im warmen Zimmer Beschießung von Paris. Prinz Otto von Bayern, der behufs Mittheilung wichtiger Aufträge plötzlich nach München berufen ist, besuchte mich zum Abschied; bleich, elend, wie im Fieber schauernd, saß er vor mir, während ich ihm die Nothwendigkeit der Einheit von Militär, Diplomatie und des Oberhauses darlege. Ob er diese Dinge begreift konnte ich nicht von ihm herausbekommen, nicht einmal, ob er wirklich zuhört.

12. November. Die württembergischen Minister sind plötzlich auf schlechte Nachrichten abgereist, als sie unterzeichnen wollten (es handelt sich um die Kaiserfrage); das ist eine Intrigue Gassers, Suckow und Mittnacht sind ehrlich. Roon und Podbielski beklagen sich, nichts zu wissen, Bismarck ist entsetzt, daß solche preußische Partikularisten überhaupt mit der Angelegenheit zu thun haben. Ledochowski erkundigt sich, ob der Papst Aufnahme in Preußen finden werde. Bismarck würde das Verlassen Roms für einen ungeheuren Fehler Pio Nonos halten, aber sein Aufenthalt in Deutschland könne gut wirken, weil die Anschauung der römischen Priesterwirthschaft die Deutschen curiren werde. Der König und ich sind entschieden dagegen.

14. November. Odo Russell soll kommen, die russische Lossagung bestätigt sich; es wird erzählt, Palmerston habe Brunnow bei der Unterzeichnung des Vertrages von 1856 gesagt, derselbe werde nicht zehn Jahre dauern. General Annenkoff bringt einen Brief des Kaisers Alexander, Reuß erhielt erst bei Abgang desselben Nachricht davon, mit dem Bemerken, er möge nicht eher telegraphiren, als bis der König den Brief erhalten.

16. November. Gespräch mit Bismarck über die deutsche Frage, er will zum Abschluß kommen, entwickelt aber achselzuckend die Schwierigkeiten; was man denn gegen die Süddeutschen thun solle? ob ich wünsche, daß man ihnen drohe? Ich erwidere: „Ja, wohl, es ist gar keine Gefahr, treten wir fest und gebietend auf, so werden Sie sehen, daß ich Recht hatte, zu behaupten, Sie seien sich Ihrer Macht noch gar nicht genügend bewußt.“ Bismarck wies die Drohung weit ab und sagte, bei eventuellen äußersten Maßregeln dürfe man am wenigsten damit drohen, weil das jene Staaten in Oesterreichs Arme treibe. So habe er bei Uebernahme seines Amtes den festen Vorsatz gehabt, Preußen zum Krieg mit Oesterreich zu bringen, aber sich wohl gehütet, damals oder überhaupt zu früh mit Sr. Majestät davon zu sprechen, bis er den Zeitpunkt für geeignet angesehen. So müsse man auch gegenwärtig der Zeit anheimstellen, die deutsche Frage sich entwickeln zu sehen. Ich erwiderte, solches Zaudern könne ich, der ich die Zukunft repräsentirte, nicht gleichgiltig ansehen; es sei nicht nöthig, Gewalt zu brauchen, man könne es ruhig darauf ankommen lassen, ob Bayern und Württemberg wagen würden sich Oesterreich anzuschließen. Es sei nichts leichter, als von der hier versammelten Mehrzahl der deutschen Fürsten nicht blos den Kaiser proclamiren, sondern auch eine, den berechtigten Forderungen des deutschen Volkes entsprechende Verfassung mit Oberhaupt genehmigen zu lassen, das würde eine Pression sein, der die Könige nicht widerstehen könnten. Bismarck bemerkte, mit dieser Anschauung stehe ich ganz allein; um das gewollte Ziel zu erreichen, wäre es richtiger, die Anregung aus dem Schooße des Reichstages kommen zu lassen. Auf meinen Hinweis auf die Gesinnungen von Baden, Oldenburg, Weimar, Coburg deckte er sich durch den Willen Seiner Majestät. Ich erwiderte, ich wisse sehr wohl, daß sein Nichtwollen allein genüge, um eine solche Sache auch bei Seiner Majestät unmöglich zu machen. Bismarck entgegnete, ich mache ihm Vorwürfe, während er ganz andere Personen wisse, die jene verdienten. Hierbei sei die große Selbstständigkeit des Königs in politischen Fragen zu berücksichtigen, der jede wichtige Depesche selbst durchsehe, ja corrigire. Er bedauere, daß die Frage des Kaisers und Oberhauses discutirt sei, da man Bayern und Württemberg dadurch vor den Kopf gestoßen. Ich bemerkte, Dalwigk habe sie ja angeregt. Bismarck meinte, meine Aeußerungen müßten nachtheilig wirken, er fände überhaupt, der Kronprinz dürfe dergleichen Ansichten nicht äußern Ich verwahrte mich sofort auf das Bestimmteste dagegen daß mir in solcher Weise der Mund verboten werde, zumal bei solcher Zukunftsfrage, ich sehe es als Pflicht an, bei Niemandem Zweifel gerade über meine Ansicht zu lassen, überdies stehe es nur bei Sr. Majestät, mir über die Dinge, welche ich besprechen dürfe oder nicht, Weisungen zu geben, wenn man überhaupt annehme, daß ich noch nicht alt genug sei, um selber ein Urtheil zu haben. Bismarck sagte, wenn der Kronprinz befehle, so werde er nach diesen Ansichten handeln. Ich protestirte dagegen, weil ich ihm gar keine Befehle zu ertheilen habe, worauf er erklärte, er werde seinerseits sehr gerne jeder anderen Persönlichkeit Platz machen, die ich zur Leitung der Geschäfte für geeigneter als ihn halte, bis dahin aber müsse er seine Principien nach seinem besten Wissen und nach der ihm beiwohnenden Kenntniß aller einschlagenden Verhältnisse festhalten. Wir kamen dann auf Detailfragen, schließlich bemerkte ich, daß ich vielleicht lebhaft geworden, aber man könne mir beim Versäumen eines weltgeschichtlichen Moments nicht Gleichgiltigkeit zumuthen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesschau.

Ist das publicirte Tagebuch Kaiser Friedrich's echt? Fürst Bismarck hat das, wie mitgetheilt, bezweifelt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt in derselben Sache: „Unter der Ueberschrift „Aus Kaiser Friedrich's Tagebuch“ hat die „Deutsche Rundschau“ Auszüge aus einem Tagebuche veröffentlicht, welches während des letzten Krieges angeblich der Kronprinz — nachmalige Kaiser Friedrich III., geführt haben soll. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Veröffentlichung ohne Vorwissen Sr. Majestät des Kaisers und Königs erfolgt ist. Was den Text des angeblichen Tagebuches des verewigten Kaisers Friedrich betrifft, so enthält dasselbe nach den Erinnerungen der bei den Ereignissen betheiligten Persönlichkeiten so starke chronologische und thatsächliche Irrthümer, daß die Echtheit bezweifelt werden muß. Namentlich ist es ausgeschlossen, daß der ganze Inhalt von dem Kronprinzen selbst herrührt und täglich also in frischer Erinnerung von ihm aufgezeichnet worden ist.“ Die „Post“ fügt hinzu, die Publikation sei nicht unter Zuthun der Kaiserin Friedrich erfolgt. Die „Nat. Ztg.“ theilt mit, daß von mehreren Theilen der Tagebücher Kaiser Friedrichs, nicht blos von dem auf den deutsch französischen Krieg bezüglichen Abschnitt, metallographirte Abdrücke vorhanden sind, welche s. Z. vom Kronprinzen an ihm nahestehende Personen vertheilt wurden.

Als Urheber der Publikation der Aufzeichnungen Kaiser Friedrichs ist auch der badische Minister a. D. Freiherr von

Berliner Brief.

Carl Böttcher.

Berlin, 24. September.

(Nachdruck verboten.)

Seit einer „Eröffnung“, mit welcher in der abgelaufenen Woche die Reichshauptstadt beglückt wurde, klopfen Tausende von Frauenherzen schneller, fliegen die Pulse freudiger, blitzen die Augen verheißungsvoller. Damit noch nicht einmal genug, auch der Himmel erscheint diesen Glücklichen heiterer, die Sonne blickt glänzender aus ihm hervor, und der Gesang der Vögel, soweit ihn nicht der nahende Herbst verscheuchte, tönt melodischer. Was in aller Welt ist denn los? Das Concerthaus wurde wieder eröffnet, jener anheimelnde Musiktempel in der Leipziger Straße, wo in Berlin nachweislich die meisten, später auf dem Standesamt protocollirten Heirathen angebandelt werden. He, das ist wohl nichts? Was? Sobald die heißersehnte Eröffnungsstunde nahete, ist in den verschiedensten gut bürgerlichen Familien Mobilmachung: Rauschen von kostbaren Roben, Aufnesteln goldblonder Locken, hie und da sogar Bewaffnung mit Bouquets. Dann Abmarsch der Truppen: Drei blühende Grazien etwa, eine nach Schwiegersöhnen spähende Mama und ein brummiger, auf diesem Concertfirlefanz schimpfender Vater. Und nun das Betreten des Kriegsschauplatzes. Hei, wie da die Schönheit und Anmuth in Gestalt manch' holder Weiblichkeit Hof hält! Ist das ein Blitzen schöner Augen, ein fortwährendes Aufprasseln heitrer Reden und Gegenreden, ein liebliches Geplänkel mit den Blicken, ein plötzliches Abfeuern von Complimentsalven, ein anmuthiges Abwehren der Belagerten, vielleicht gar eine Auszeichnung vor dem Feinde, bis endlich da und dort der unbarmherzige kleine Gott, dessen Pfeile so gefährlich verwunden, zur Capitulation und zum Friedensschluß zwingt. — Das von der renommirten Capelle Carl Meyders am Eröffnungsabend ausgeführte Programm wies glänzende Nummern auf.

Von einer anderen in das Kunstleben der Residenz tiefeingreifenden Eröffnung, der des „Berliner Theaters“, welches Ludwig Barnay aus dem „Walhalla-Theater“ erstehen ließ, sei noch erwähnt, daß das neue Theater nach dem Willen seines Schöpfers ein „Volkstheater“ im edelsten Sinne werden soll. Im Einklange mit diesem Zwecke sind die Eintrittspreise erstaunlich niedrig angesetzt. Ein Parquetsitz und ein Sitz im ersten Range kosten nur drei Mark, der zweite Rang und die Gallerie aber enthalten Plätze in Preisabstufungen von zwei Mark bis herab zu fünfzig Pfennigen, und diese weit und luftig angelegten Räume bieten den vorzüglichsten Blick auf die Bühne. Es war eine Lust, schon bei der Eröffnungsvorstellung in den oberen Rängen, Kopf an Kopf gedrängt, jene Massen von Zuschauern zu sehen, die sonst wegen der hohen Preise in unsere besseren Theater nur spärlich oder gar nicht Zutritt finden und die mit ihrer leichten und schnellen Empfänglichkeit für den volksthümlichen Genius eines Schillers die mächtigste Resonanz für die starken Wirkungen dieses Eröffnungsabends darboten.

Inzwischen hat das neue „Lessing-Theater“ Fortschritte gemacht, hat dort auf der „Bühne der Lebenden“ Director Blumenthal dem Dichter Blumenthal zuerst das Wort gegeben. Eine, unser gesellschaftliches Leben stark berührende und gegenwärtig in Berlin viel debattirte Erscheinung ist es, über die Blumenthal in seinem neuen Stück: „Anton Anthony“ spottet: Ueber die sich allerorten aufdrängende Schauspieler-Eitelkeit. Und mit vollstem Rechte. Denn auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten, wie ihn so viele unserer Schauspieler in Scene setzen, tummeln sich nicht blos die großen Mimen herum, welche zur Eitelkeit eine gewisse Berechtigung haben, sondern auch die in allen deutschen Provinzen versprengten Bataillone der kleinen, bis zum neununddreißigsten Grade der Mittelmäßigkeit hinab, selbst jene nicht ausgenommen, die im „Sommernachtstraum“ den Löwen, die Mauer und den Mondschein spielen oder blos für Geräusche, wie Gewitter hinter der Scene oder Pferdegetrappel, engagirt sind. Sie alle, alle sind von dem Taumel ergriffen, die Welt mit ihrer werthen Person zu erfüllen. Es ist nicht Stolz, es ist dessen Parodie; es ist nicht Ehrgeiz, es ist dessen Gespenst; es ist die Geißel der Theaterzustände, ein Hauptfactor in dem Niedergange der Schauspielkunst. Ja, manche treiben diese krankhafte Eitelkeit so weit, daß sie dem ruhigen Beobachter unwillkürlich komisch erscheinen und er beim besten Willen nicht umhin kann, an „fixe Ideen“, an „lose Schrauben“, wohl gar an „directe Auslieferung an das Irrenhaus“ denken zu müssen. Jeder Mensch verfügt über ein bestimmtes Quantum von Eitelkeit — zugegeben; aber die Eitelkeit der meisten Schauspieler ist eine maßlose, zumal sie noch von der abgeschmacktesten Arroganz, der unverschämtesten Prahlerei, dem Leiden an versetztem Ruhm und ähnlichen Angriffen auf den gesunden Menschenverstand unterstützt wird. Es war sonach Zeit eine Gegenmine zu errichten, und in „Anton Anthony“ ist dies größtentheils sehr wirkungsvoll geschehen.

So propre wie letzte Woche, hat es am berliner Himmel lange nicht ausgesehen. Wie wenn ein übermüthiger Riesendekorateur seine Freude daran gefunden hätte, die Wolkenkulissen in den tiefsten Hintergrund des Horizonts zu schieben, weithin intensives Blau aufzuspannen und die Sonne zu einem freundlich glänzenden Gesicht zu bestimmen. Diese Fröhlichkeit fand ein Echo in der ganzen Umgebung, sogar in den Köpfen der Droschkenpferde, welche in die Residenzatmosphäre hineinblickten, als hätten sie doppelte Zulagen von Hafer bekommen, oder in den Butzenscheiben der altdeutschen Trinkstuben, die für den vorübergehenden Zecher wie in feierlicher Parade erglänzten. Nur einer großen Garde von Weltbürgern gefällt hier diese weiche Herbststimmung mit ihrem welken Laubduft nicht, den Hunderten von Pennbrüdern, welche den Sommer über bei Mutter Grün im Thiergarten, im Humboldtshain, im Friedrichshain oder sonst einem derartigen mächtigen Schlupfwinkel nächtigten. Schon drängen sich die Braven nach der Stadt, nehmen die verschiedensten Häuser in Augenschein, um sie auf die Bequemlichkeit der abendlichen Einschleicherei und die Vorzüge der Nachtquartiere in verborgenen Treppenwinkeln zu prüfen. Die letzten Tage wußten von solchen Besichtigungscommissionen allerhand bunte Geschichten zu erzählen. Aber das ist eben Berlin, das überreiche, das bettelarme — das mächtige Spiegelbild des menschlichen Lebens.

Roggenbach genannt. Auch diese Vermuthung soll aber nicht zutreffend sein. Im Uebrigen verlautet, daß die Veröffentlichung in der Hauptsache ganz authentisch ist. Wenn die Echtheit bestritten wird, so beweist das nur, daß man an den betreffenden Stellen keine Ahnung von dem wahren Inhalt hatte. Jedenfalls scheint eine Untersuchung eingeleitet zu sein, und die Wahrheit wird sich ja sehr bald ergeben.

Die wiener Montagsrevue will wissen, Fürst Bismarck habe während Kalnoky's Besuch in Friedrichsruhe den nachdrücklichen Wunsch nach einer Verständigung zwischen Oesterreich und Rußland in Betreff der bulgarischen Frage ausgedrückt. Graf Kalnoky habe dasselbe Verlangen ausgesprochen. Fürst Bismarck habe bestimmte Vorschläge seinerseits nicht gemacht, sondern werde jede Verständigung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn acceptiren.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm arbeitete am Montag Vormittag längere Zeit im Marmorpalais allein und nahm darauf Vorträge und zahlreiche militärische Meldungen entgegen. Am Nachmittag wohnte der Monarch der Einweihung des neuen Officier-Casino's des Leib-Husaren-Regimentes bei. Sonntag Nachmittag hatten die Majestäten im Marmorpalais den Besuch der Kaiserin Friedrich empfangen und darauf eine Spazierfahrt unternommen.

Die Kaiserin Victoria reist heute Dienstag Nachmittag mit dem kaiserlichen Prinzen nach Schloß Primkenau in Schlesien.

Wie aus München officiell gemeldet wird, wird Kaiser Wilhelm II. am Dienstag den 2. October Morgens 7 Uhr dort eintreffen. Der Prinz-Regent Luitpold kehrt zu Ende dieser Woche von seiner Reise durch die Pfalz nach der bairischen Hauptstadt zurück, um den Kaiser persönlich zu begrüßen. — Die Blättermeldungen, daß der Kaiser von Detmold nach Köln und von da sich nach Coblenz begeben werde, sind nicht zutreffend. Der Kaiser wird den directen Weg nach Stuttgart nehmen. Die Kaiserin Augusta wird heute Dienstag nach der Insel Mainau reisen, wo ihr Geburtstag im engsten Familienkreise gefeiert wird. Um sie werden an diesem Tage nur der Kaiser und die badischen Herrschaften sein.

Der Kronprinz von Griechenland ist auf acht Tage von Berlin nach Kopenhagen gereist.

Graf Herbert Bismarck ist aus Rußland nach Berlin zurückgekehrt.

Aus Zanzibar wird vom Sonntag gemeldet: Der Sultan übernahm wieder zeitweilig die Verwaltung von Tanga und Pangani, bis die antideutsche Stimmung dort beschwichtigt sein wird. In Lindi und Kilma sind die Zustände sehr drohend. Da auch ein Conflict zwischen den Küstenstämmen und dem Personal der deutschen ostafrikanischen Gesellschaft in Bagomoyo entstanden war, landete das deutsche Kriegsschiff „Leipzig" bewaffnete Mannschaften. Die Eingeborenen wurden mit Verlust vertrieben, auf deutscher Seite ist Niemand verletzt. Der zanzibaritische General Mathews mußte Pangani verlassen, weil ihm die Rebellen mit Ermordung drohten. Die Eingeborenen drohen mit einer allgemeinen Erhebung gegen alle Weißen.

Ausland.

Frankreich. Am Sonntag fand auf dem Kirchhofe zu Amiens die Enthüllung des Denkmals des Capitäns Vogel, welcher 1870 bei der Vertheidigung der Citadelle von Amiens fiel, statt. — Der ehemalige französische Marschall Bazaine ist am Sonntag Nachmittag in Madrid im Alter von 77 Jahren gestorben. Seitdem Bazaine am 10. December 1873 von dem durch den Herzog von Aumale präsidirten Kriegsgerichte aus Anlaß der Capitulation von Metz wegen Pflichtverletzung einstimmig für schuldig erklärt und zum Tode verurtheilt, dann aber vom Marschall Mac Mahon zu 20jähriger Haft begnadigt wurde, hat er die öffentliche Meinung nur noch selten beschäftigt, so daß er in den letzten Jahren beinahe verschollen war. Nur als er am 10. August 1874 von der Insel St. Marguerite bei Cannes, woselbst er gefangen gehalten wurde, entfloh, um später in Madrid seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen, wurde die Erinnerung an den französischen Marschall wieder aufgefrischt, der im letzten großen Kriege eine so bedeutsame Rolle spielte. In mancherlei Zügen erinnerte Bazaine an eine Condottierio früherer Jahrhunderte. Nachdem er seine militärische Laufbahn in Algerien begonnen hatte, kämpfte er in Spanien gegen die Carlisten und nahm dann während des Krimkrieges als Brigadegeneral und Commandeur der beiden Fremdenregimenter an den Kämpfen von Sebastapol Theil. Eine noch bedeutsamere Rolle spielte Bazaine in Mexico, woselbst er mit seinen Truppen zuerst in die Hauptstadt einzog und später das Obercommando erhielt. Zum Marschall befördert, blieb Bazaine auch unter Kaiser Maximilian in Mexico, woselbst er gegen die Aufständischen in grausamer Weise vorging. Als Napoleon die Truppen zurückzog, bemühte sich Bazaine, den Kaiser Maximilian zur Abdankung zu bestimmen, ohne daß es ihm jedoch gelungen wäre, den unglücklichen Kaiser zu seinen Ansichten zu bekehren. Im Jahre 1870 übernahm Bazaine das Commando des dritten Armeecorps und später den Oberbefehl über die Armee von Metz. Wiederholt empfindlich geschlagen, sah er sich in Metz eingeschlossen und zur Capitulation gezwungen. Daß Bazaine für Geld Metz verrathen hat, ist ein französisches Märchen. Er konnte sich nicht mehr halten und mußte capituliren. In Madrid lebte er später von dem Vermögen seiner Gemahlin, einer reichen Mexicanerin, die auch seine Flucht ermöglichte. Der Marschall vernachlässigte seine äußere Erscheinung in seinen letzten Lebensjahren arg, verkehrte nicht in Gesellschaften und hielt sich ganz zurückgezogen. Vor etwa einem Jahre versuchte ein excentrischer französischer Handelsreisender ihn zu ermorden, der Marschall wurde aber nur leicht verletzt.

Griechenland. König Georg ist zu zweitägigem Aufenthalt in Wien eingetroffen. Zu Ehren des Königs fand Diner in der Hofburg statt. Von Wien reist der König direct nach Athen.

Italien. Der Ministerpräsident Crispi in Rom hat auf Grund einer Meldung der dortigen deutschen Botschaft dem Präsidenten des neapolitaner Festcomités angezeigt, Kaiser Wilhelm werde nur ganz kurze Zeit in Neapel verweilen. In Folge dessen wurden die Festvorbereitungen eingestellt.

Oesterreich-Ungarn. In Wien haben bei socialdemocratischen Arbeitern Haussuchungen stattgefunden. Drei der Betreffenden wurden verhaftet. Auch die Redactionslocale von mehreren Arbeiterblättern wurden auf das Genaueste untersucht. Man vermuthet einen Geheimbund.

Rußland. In den russischen Ostseeprovinzen ist der Streit zwischen den deutschen und den russischen Behörden schon wieder im besten Gange. Die in Reval zum Landtage versammelte estländische Ritter- und Landschaft hat die Schließung der seit 500 Jahren bestehenden deutschen Ritter- und Domschule beschlossen, nachdem die Regierung den Fortbestand der Schulen an die Bedingung geknüpft hatte, sie ganz russisch zu machen. — Die Stadtvertretung von Riga hat beschlossen, gegen den Gouverneur Klage zu erheben, weil derselbe die Ausgaben für die lutherischen Kirchen des Stadtgutes vom Budget gestrichen hatte. — Mit den Leistungen der großen russischen Kaisermanöver bei Elisabethgrad soll es in Wahrheit sehr schwach bestellt gewesen sein. Besonders das Lieferungswesen hätte sehr viel zu wünschen übrig gelassen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 23. September (Unser neuer Ober-Präsident.) v. Leipziger traf heute Nachmittags hier ein und wurde von dem Regierungspräsidenten v. Massenbach, Oberregierungsrath von Pusch und Landrath Genzmer auf dem Bahnhof empfangen. Morgen Vormittags erfolgt die Vorstellung des Regierungs-Collegiums, worauf wahrscheinlich einige unserer öffentlichen Gebäude in Augenschein genommen werden. Dienstag früh begiebt sich der Oberpräsident nach der Ober-Niederung des Kreises Marienwerder und nach der jenseit des Weichselstromes belegenen Münsterwalder Niederung.

— **Marienwerder,** 24. September. (Einjährigen-Prüfung.) Unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Dumrath fand am Freitag und Sonnabend hier die Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst statt. Von drei jungen Leuten bestand nur ein Hiesiger die Prüfung.

— **Dirschau,** 23. September. (Die hiesige Ceres-Zuckerfabrik) beginnt ihre diesjährige Campagne den 3. October.

— **Elbing,** 24. September. (Entschädigung.) Wie die „Altpr. Ztg." hört, haben drei der durch die Ueberschwemmung am meisten gelittenen Besitzer in der Nähe des Jonasdorfer Bruches bis jetzt eine Entschädigung von 180 000 Mk. erhalten. Der am meisten in Mitleidenschaft gezogene Besitzer bekam 80 000 Mk, sein effectiver Schaden dürfte aber noch ein Mal so hoch zu veranschlagen sein.

— **Elbing,** 24. September. (Personalien.) Der „Reichsanzeiger" publicirt die Ernennung des Landraths Dr. Dippe in Elbing zum Regierungsrath. Die kommissarische Verwaltung des Elbinger Landrathsamts ist dem Regierungsassessor Etzdorf in Kassel übertragen.

— **Neuteich,** 23. September. (Die hiesige Zuckerfabrik) beginnt ihre Campagne am 27. d. M. Die Rüben bleiben in Quantität und Qualität gegen frühere Jahre sehr zurück.

Danzig, 23. September. (Polnische Zeitung. Eisenbahnbau. Excesz.) Die zum 1. October geplante Herausgabe einer polnischen Zeitung in unserer Stadt ist bis auf Weiteres verschoben worden. Wahrscheinlich fehlt es an Mitteln hierzu. — Infolge der günstigen Witterung schreiten die Arbeiten zur Herstellung eines zweiten Geleises auf der Strecke Praust-Danzig rüstig vorwärts; auf der Strecke Praust-Hohenstein wird mit dem Beginne der nächsten Woche das Schienengeleise gelegt werden. Auch die Arbeiten an dem Bau der Weichseluferbahn gehen der Vollendung entgegen. Man hofft, die Arbeiter bis zum November beschäftigen zu können. — Ein Aufsehen erregendes Vorkommniß hat sich in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. in Neukrug, Kreis Berent, zugetragen. Nach den der „Danz. Allg Ztg." zugegangenen, nach näherer Aufklärung bedürfenden Mittheilungen ist das dortige Schulhaus demolirt und bei dieser Affaire auch eine Person erschlagen worden. Der That verdächtig sind zwei Individuen, welche mit grauen Jackets bekleidet waren. Selbstverständlich wird auf dieselben eifrigst gefahndet, den angestellten Recherchen zufolge sollen sie sich in die Gegend von Danzig begeben haben.

— **Inowrazlaw,** 24. September. (Zum Provinzial-Sängerfest in Inowrazlaw. — Deserteur.) Das Fest des Bromberger Provinzial-Sängerbundes wird in den ersten Tagen des Juli 1889 in unsern Mauern abgehalten werden. — Am Sonnabend Abend wurde hierorts ein anscheinend aus Thorn desertirter Ulan betroffen und der hiesigen Militärbehörde übergeben.

Hundertjährige Gedenktage für das Jahr 1888.

1588. Tod des Theologen Tilemann Hesheinsius in Helmstädt.

Lokales.

Thorn den 25. September.

? **Personalie.** Der Sergeant Alshuth vom Bezirkscommando Thorn ist zum Bezirksfeldwebel ernannt und nach Wirsitz; Provinz Posen versetzt

— **Als Pfarrer** der hiesigen katholischen Garison ist Vicar Nikel aus Schlesien ernannt.

— **Vaterländischer Frauen-Verein.** Vom 14. August bis 19. September d. J. sind an Unterstützungen gegeben 47,11 Mk. baar an 18 Personen; 30 Rationen Lebensmittel im Werthe von 21,05 Mk.; Kleidungsstücke an 10 Personen; 4 Flaschen Wein für Kranke; 4 Familien erhielten in 27 Häusern abwechselnd täglich Mittagstisch. Die Vereins-Armenpflegerin machte 174 Armen- resp. Armen-Krankenbesuche. An außerordentlichen Zuwendungen gingen dem Vereine zu: an die Vereinskasse eine Gabe von 50 Mk. und eine von 10 Mk.; an die Armenpflegerin (Schwester Johanna Romeikat Tuchmacherstraße 179) 35 Mk. von 7 Gebern, Kleidungsstücke von 3, 5 Flaschen Wein von 4 Gebern.

? **Bahnverkehr.** Aus Anlaß der Anwesenheit des Bischofs Dr. Redner hier, war der Personenverkehr auf der Bahn am Sonnabend, Sonntag und gestern ein sehr starker.

— **Manöver-Flurschäden zc.** Nachdem die Herbstübungen beendet sind, sei auf die einschlägigen Bestimmungen über Manöver- und Flurschäden-Vergütungen aufmerksam gemacht. Alle durch die Benutzung von Grundstücken zu Truppenübungen, sowie die in den Fällen des § 12 des Naturalleistungsgesetzes entstehenden Schäden werden aus Militärfonds vergütet. Die Feststellung derselben, sowie der nach § 13 eintretenden Vergütungen erfolgt, sofern über den Betrag eine Einigung nicht stattfindet, endgiltig unter Ausschluß des Rechtsweges auf Grund sachverständiger Schätzung. Die Entschädigungsansprüche sind bei dem Gemeindevorstande bezw. der zuständigen Civilbehörde anzumelden. Sie erlöschen in den Fällen der §§ 9 Ziffer 1 Absatz 4, 10, Absatz 4, 11 bis 14 genannten Gesetzes, wenn sie nicht innerhalb vier Wochen nach dem Eintritt der behaupteten Beschädigung, in allen anderen Fällen, wenn sie nicht spätestens im Laufe desjenigen Kalenderjahres angemeldet werden, welches auf das Jahr folgt, in dem die Entschädigungsverpflichtung begründet worden ist. Dem Eigenthümer ist voller Ersatz für Verlust, Beschädigung und außergewöhnliche Abnutzung an Zugthieren, Wagen und Geschirr zu gewähren, welche infolge oder gelegentlich der Vorspann- oder Spanndienstleistungen ohne Verschulden des Eigenthümers oder des von ihm gestellten Gespannführers entstanden sind.

— **Durchschnitts-Getreidepreise.** Während des Monats August wurden in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder die höchsten Preise gezahlt für Weizen in Christburg (17,86 Mk.), für Roggen in Mk. Friedland und Tuchel (12,50 Mk.), für Gerste in Flatow (12,50 Mk.), und für Hafer in Konitz (13,90 Mk.), die niedrigsten Preise für Weizen in Strasburg (15,28 Mk.), für Roggen in Stuhm (10,86 Mk.), für Gerste in Neumark (10,03 Mk.) und für Hafer in Dt. Eylau (10,57 Mk.)

? **Von der Weichsel.** Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,60 Meter. — Abgefahren sind die Dampfer „Graudenz" mit Ladung nach Königsberg und „Fortuna" mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek.

a **Ertrunken** ist am 22. d. M. das 1½ Jahre alte Kind, Namens Arthur Hugo, Sohn des Mühlenpächters Carl Küger aus Bierzgel Mühle bei Mlyniec. Das Kind war in einem unbewachten Augenblick in einen Teich gefallen; es wurde zwar sofort von dem Fleischerlehrling Wilhelm Aswald herausgezogen, jedoch waren alle Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

n. **Unfall.** Als der Inhaber eines hiesigen Speditionsgeschäfts heute Vormittag den Berg'schen Möbelladen in der Brückenstraße betrat, fiel der im Laden befindliche Hund über den Besucher her, und biß ihn mehrfach ins Gesicht, so daß der Ueberfallene leider recht schwere Verletzungen davontrug, die längere Zeit zu ihrer Heilung bedürfen werden.

a. **Auf dem gestrigen Viehmarkte** waren nur 16 Schweine aufgetrieben, für welche 33—36 Mk. pro 50 Kilo Lebendgewicht gefordert und bezahlt wurden.

a. **Gefunden** wurde ein Stubenschlüssel an der Weichsel, sowie ein Gebetbuch und ein Taschentuch an der Johanniskirche.

a **Polizeibericht.** 4 Personen wurden zur Haft gebracht, darunter ein Drechslergeselle, welcher bei seinem Logis im Schwan zu Mocker die Papiere eines Fleischergesellen fand und mittelst dieser sich die Reiseunterstützung von den Fleischern erschwindeln wollte. Er wurde wegen Fundunterschlagung und Betruges festgenommen. Außerdem wurde ein Maurergeselle verhaftet, der in einem Streite mit einem Arbeiter, letzterem den Arm mit einem Messer fast zerfleischte.

Aus Nah und Fern.

* **(Bei einer Probefahrt) im Schloßpark zu Primkenau scheute das kaiserliche Viergespann in Folge Probe-Hurrahrufens und zertrümmerte den Wagen. Ein Pferd blieb todt liegen, ein anderes erhielt schwere Verletzungen.**

* **(Das deutzer Cürassir-Regiment) hat jetzt ebenfalls seine Lanzen erhalten, mit denen die neu eintretenden Mannschaften ausgebildet werden sollen. Die Lanzen sind gleich den Ulanenlanzen, nur ohne die schwarzweißen Fähnchen, welche letzteren nur die Ulanen behalten. Auch die bonner Husaren werden bald Lanzen erhalten.**

* **(In Andalusien haben Gewitterregen) schreckliche Verheerungen angerichtet. In der Provinz Almeria sind allein 49 Personen ums Leben gekommen, und noch läßt sich die ganze Größe des Unglücks nicht übersehen, da zahlreiche Ortschaften völlig von der Außenwelt durch Fortschwemmen der Brücken und Zerstörung der Verbingungsstraßen abgeschlossen sind. Neben Almeria hat die Provinz Granada am schwersten gelitten. Viele Häuser sind eingestürzt und die Felder mit Schutt und Geröll bedeckt.**

Literarisches.

Eingegangene Neuheiten, deren Besprechung wir uns je nach Raum und Gelegenheit vorbehalten:

Practische Physik. Zeitschrift für Physiker, Techniker, Aerzte zc., herausgegeben von Dr. Martin Krieg bei A. und R. Faber in Magdeburg. Heft 10.

Lehrbuch der Weltgeschichte von Georg Weber. Verlag von Wilh. Engelmann. Heft 30 und 31. (Auch schon complett zu beziehen.

Deutschlands Feldzug gegen Frankreich von General Boulanger. Ca. 50 Lieferungen, 250 Illustrationen bei Osk. Frank's Nachf. Wien. Heft 5 und 6. Preis à Heft 40 Pf.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 24. September 1888.

Von Kaufmann L. Weiß durch Schiffer S. Jacubowitz 4 Traften, 736 Rundkief, 2300 kief. Mauerl., 1678 Sleepers, 1158 kief. einfache Schwellen, 350 eich. Rundschwellen, 40 eich. dopp., 450 einf. Schwellen.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 25. September.

Fonds: ruhig.		25.9 88.	24. 9. 88.
	Rusische Banknoten	219—50	218—80
	Warschau 8 Tage	219	217—50
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	101—60	102—10
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—50	62—30
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55 20	54—90
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—60	101—60
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—80	101—70
	Oesterreichische Banknoten	168—90	168—60
Weizen, gelber:	September-October	182—50	179—75
	November-December	184—75	182—25
	loco in New-York	101	99—50
Roggen:	loco	159	157
	September-October	158—70	156—20
	October-November	158—75	156—75
	November-December	160—25	158
Rüböl:	September-October	58—40	58—50
	April-Mai	55—90	55—80
Spiritus:	70er loco	34—80	34
	70er Septbr.-Octob.	34—20	33—50
	70er April-Mai	36—70	36

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 25 Septbr. 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
24.	2hp	759,10	+ 22,0	W 2	1	
	9hp	756,3	+ 12,1	C	0	
25.	7ha	754,3	+ 8,7	C	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 25. September 0,60 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin:
Eingegangen 11 Uhr 28 Min. Vorm.

Berlin, 25. September. Der Reichskanzler ist gestern Abend hier eingetroffen. Der Gesandte am Vatican von Schlözer hat die Rückreise nach Rom angetreten.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a, bei der I. Abtheilung:
1. Herr J. Kutiner, 2. Herr H. Leutke, 3. Herr J. Mentz, 4. Herr Dr. Lindau.

b, bei der II. Abtheilung:
1. Herr E. Dietrich, 2. Herr P. Hartmann, 3. Herr G. Jacobi, 4. Herr N. Cohn.

c, bei der III. Abtheilung:
1. Herr R. Borkowski, 2. Herr A. Jacobi, 3. A. Kuntze, 4. O. Hensel.

d, Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Collegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1890 erforderlich; 2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden 1. die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf

Dienstag, 13. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,
2. die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf

Mittwoch, 14. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,
3. die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Donnerstag, 15. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 12 Uhr hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der 3. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der 1. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung). Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden
1. für die 3. Abtheilung am 20ten November 1888,
2. für die 2. Abtheilung am 21ten November 1888,
3. für die 1. Abtheilung am 22ten November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. Sept. 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der im Kreise Graudenz belegene, etwa 3 km. von der Stadt und Domaine Rehden und etwa 6 km. vom Bahnhofe Mellno entfernte Pachthof Klewenau, welcher enthält:

a	an Hof- und Baustellen	0,923	ha.
b	„ Gärten	1,700	„
c	„ Acker	55,473	„
d	„ Wiesen	9,460	„
e	„ Weiden	0,665	„
f	„ Wegen u. Straßen	2,816	„
g	„ Gruben u. Gewässern einschließl. des Althöfer See's von 15,149 ha	15,341	„
	zusammen	85,638	ha.

soll Ende October d. J. auf 12 Jahre und zwar von Johanni 1889 bis dahin 1901 meistbietend verpachtet werden.

Das Pachtgelderminimum beträgt 2500 Mk. Pachtbewerber haben sich spätestens 8 Tage vor dem später anzuberaumenden Verpachtungs-Termin über ihre wirthschaftliche Befähigung und über den Besitz eines eigenthümlichen und disponiblen Vermögens von 10 000 Mark vor unserem Commissarius Herrn Regierungs-Assessor Krichelдorff hierselbst glaubhaft auszuweisen.

Marienwerder, 14. Sept. 1888.

Königliche Regierung,
Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.
Rode.

Polizeil. Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Wohnungswechsel am 1. und der Dienstwechsel am 15. October cr. stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder vom 17. December 1886 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Melde-Amt gemeldet werden muß. Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark eventl. verhältnißmäßiger Haft.

Thorn, den 18. September 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Die dem Schiffseigner **Joseph Mianowicz** und dessen Söhnen den Schiffsgehülfen **Franz** und **Max Mianowicz** zu Thorn unter dem 30. October v. J. Nr. 1277 bezw. 14. November v. J. Nr. 1311 bezw. 13. Juni d. J. Nr. 557 von dem unterzeichneten Landrath ausgefertigten Pässe sind **verloren** gegangen.

Dieselben werden hierdurch für ungültig erklärt.

Thorn, den 11. September 1888.

Der Landrath.

Auction.

Donnerstag, den 27. d. Mts. von 9½ Uhr ab werde ich im Hause Bankstraße 469: Möbeln, Haus- und Küchengeräthe versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.

Unsere Campagne

beginnt am

3. October cr. früh

wozu sich ordentliche Leute **spätestens am 2. October cr.** melden wollen. Jeder Arbeiter muß mit einer polizeilichen Legitimation versehen sein. Leute aber **unter 21 Jahren,** gleich ob männliche oder weibliche, müssen unerläßlich ein Arbeitsbuch aufweisen. Neben täglich **einmal warmer Suppe,** wird hoher Lohn und Gelegenheit zu Accordarbeiten gewährt.

Zuckerfabrik Tuczno
Prov. Posen, Bahnstation Jakschitz.

Zur bevorstehenden Saison empfehle dem hochgeehrten Publikum mein reichhaltiges Lager in

Hänge-, Wand- und Tisch-Lampen

mit neuesten Patentbrenner, sowie sämmtliche

Haus- und Küchengeräthe.

Neueste Sorten

Crystall-Cylinder fein fein

mit Stempel à Stück 10 Pf.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Hugo Zittlau,
Altstädter Markt 149.

Tuch-Rester

empfiehlt

Carl Mallon,
Altstädtischer Markt 302.

Preuß. Lotterie

1. Klasse 2. und 3. October. Antheile: 1/8 6½ Mk., 1/16 3 Mk. 25 Pf., 1/32 1 Mk. 75 Pf. versendet **H. Goldberg,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.



Metall- u. Holzsärge
billigst bei
A. Bartlewski,
Seglerstraße 138.

Ung. Weintrauben
täglich frisch zu billigen Tagespreisen
A. Kirmes, Neustadt 291.

Caffee neuester Erndte!

schon für **1,20 Mk.** per Pfd. **gebrannt,** hochfein im Geschmack giebt jetzt ab **die erste und älteste**

Dampfcaffeerösterei

im

B. Wegner'schen Hause, Brückenstraße Nr 43.

N. B. **1,40 Mk.** bis **1,60 Mk.** per Pfd. gebrannt nur edelste Caffees. Zu höheren Preisen giebt es nicht mehr, da die Preise **20—40 Pf.** per Pfd. gereichen.

Farin 30 Pf. — Zucker 35 Pf. per Pfd. D. O.

GAEDKE'S CACAO

wird allgemein als bestes Fabrikat anerkannt.

Niederlagen in Thorn bei Herren:
J. G. Adolph; L. Dammann u. Kordes; A. Mazurkiewicz; A. G. Mielke u. Sohn; R. Rütz.

Wichtig für Mütter!

Allen Müttern, mögen sie stillen oder nicht, welche Kinder mit kräftigem Knochenbau, starken Nerven und gut entwickelten Verdauungsorganen erwachsen sehen wollen, sei das, laut chemischer Untersuchung und ärztlicher Prüfung von den Fach-Autoritäten als ein Nähr- und Heilmittel ersten Ranges anerkannte

Rademanns Kindermehl

angelegentlichst empfohlen. Seine Bestandtheile und Eigenschaften, namentlich seine mineralische **knochenbildende Salze,** sein **Eiweiss und Fettgehalt,** seine **Leichtverdaulichkeit** und **unbegrenzte Haltbarkeit** erhebt es über alle anderen derartigen Kindernährmittel. Sowohl bei **Durchfall** der Kinder, **Verdauungsstörungen,** wie auch bei **Knochenkrankheiten** derselben wie: englischer Krankheit, abgesetzten Gliedern, krummen, schwachen Beinchen, ferner beim **Zahnen,** ist es von anerkannt unübertroffener segensreichster Wirkung. Der billige Preis (Mk. 1,20 per Büchse mit ca. 500 Gramm Inhalt ausreichend für eine Woche) macht die Verabreichung dieses vorzüglichen Präparates **allen** Müttern möglich. Alle Apotheken und Droguerien halten Verkaufsstellen. Nicht vorräthigen Falles werden Aufträge direct an die Fabrik erbeten. Ausführung umgehend. Auskunft, Prospecte, ärztliche Atteste, und Gebrauchsanweisung gratis.

Rademanns Nährmittel-Fabrik Bockenheim-Frankfurt a. M.

Dr. Brunk, prakt. Arzt,

Specialarzt für Ohren-, Nasen und Halskrankheiten
wohnt jetzt:
Bromberg, Bahnhofstraße Nr. 97,
nahe der Danzigerstraße.

Rohe Caffee's neuester Erndte!

für 90 bis 100 Pf. per Pfd. **feinsten Santos u. größtes Lager hochedelster Sorten,** darunter **Menado, Arab. Mocca** und **Ceylon** bis 1,40 Mk. offerirt die größte

Caffee - Lagerei
43 Brücken-Straße Nr. 43.

Ungar. Weintrauben, täglich frisch gebrannt. Caffee Thee, Cacao, Chocolade, Citronen, Schweizer-, Limburger-, Tilsiter- u. Brioler-Käse, Oel - Sardienen, Anschovis, versch. Obst-Conserven. Rum, Arac, Cognac, Liqueur, süß u. herb. Ungarwein, Rheinwein, Rothwein, Schaumwein und Champagner

empfiehlt zu billigsten Preisen

M. H. Olszewski.

Sonnenöl

(ff. Petroleum)
Alleinverkauf für Thorn bei
Adolph Granowski,
Elisabethstr. 85.

Crystall-Cylinder ff.
mit Stempel, passend zu allen gewöhnlichen u. besseren Lampen à St. 10 Pf. bei **Adolph Granowski,**
Elisabethstr. 45.
Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Jacobsstraße 311.**
Emilie Schmeichler, Modistin

Medic. Ungarwein
v. Magen- u. Reconval. empf. wir un. 4 Liter Probepostfäßchen roth od. weiß für Mk. 3,75 Pf. **Tokayer-Ausbruch natursüß** 4 Liter für Mk. 8.— **portofrei** Fäßch. geg. Nachnahme.
Baruch & Bergatt, Werschetz, Südungarn. Preiscourante gratis

Elegante
Winter-Tricot-Kleider
empfiehlt billigst
L. Majunke, Culmerstr. 342, 1. Etg.

Eine größere Anzahl
neuer Fenster, Thüren
nebst Futter und Bekleidung, sind sehr billig zu haben bei
A. C. Schultz, Erben.

Ein Kleiderspind billig zu verkaufen Marienstraße 282 part.

1 Hobelbank zu verk. Culmerstr. 337.

Pferdedung sogleich zu verkaufen Strobandstr. 74.

Fuhrleute

zur **Ziegelabfuhr** können sich melden bei **M. Toporski & Felsch.**

Zu einer größeren Provinzialstadt wird auf ein Grundstück
3000 Mark
gesucht. Nähere Auskunft ertheilt
A. Schütz.

Schützenhaus.

(A. Gelhorn)
Heute
Dienstag, 25. September 1888.
Großes
Streich-Concert
im Garten-Salon
ausgeführt von der Capelle des 8ten Pomm. Inf.-Regts. Nr. 61, unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn Friedemann.
Anfang 8 Uhr.
Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnittbillets 10 Pf.
(Das Mitbringen von Hunden wird höflichst verbeten.)

Restaurant C. Wunsch
Bache 49
Heute, den 25. cr.
Zunge in Burgunder.
Krebse.

Thorner Fechtverein.
Gemüthliches Zusammensein
Jeden Mittwoch wie bekannt.
Bei Nicolai vorm. Hildebrandt.

Turn- Verein.

Die Altersriege
turnt von heute ab bis auf Weiteres **Mittwochs** von ½7-8 Uhr Abds.

Fircks Taschenkalender
für das Heer pro 1889
vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Schüler oder Schülerinnen finden bill. Pension Copp.-Str. 233, III.

Mein Bureau
verlege ich am 1. October cr. nach dem Hause des Herrn Tischlermeister Hirschberger
Windstr. Nr. 165 part.,
Ecke Bäckerstraße, gegenüber dem evangelischen Pfarrhause.
Priebe, Rechtsanwalt.

Eine Wohnung für 330 Mark zu vermiethen. **O. Sztuczko.**

Ein möbl. Zim. mit Cab. auch Burschengel. zu verm. Elisabethstr. 91.

Neustadt Nr. 20 ist vom 1. October ab eine Wohnung zu vermiethen. Auskunft ertheilt **A. Schütz.**

Ein möbl. Vorderz. part. für 1—2 Hrn. mit Pens. zu verm. Windstr. 164 vis a vis dem neuen Pfarrhause.

Ein Laden
Breitestraße 446|447
ist vom 1 October cr. ab zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Gustav Fehlauer.**

Ein m. Z. u. Cab. an 1 od. 2 Hrn. zu verm. Szczypinski, Strobandund Gerstenstraßen Ecke 78.

1 m. Z. f. 1—2 Hrn. 2 Tr. n. v. Brückstr. 44

Eine größere Wohnung mit Balkon, 1 Pferdestall und Wagenremise vermiethet zum 1. October cr.
R. Uebrick, Bromb. Vorst.

Parterre, Baderstr. 56 1 möbl. Z. u. Cabinet u. 1 unmöbl. Zimm. u. Cab.

Die erste Etage
im **L. Danielowski**'schen Hause **Breitestraße 49**
ist vom 1. April 1889 ab zu vermiethen.
Näheres bei **Benno Richter.**

Ein gut möbl. Zim. mit Cab. und Burschg. ist Tuchmstr. 173 im Goltz'sch. Hause v. 1. Oct. oder sofort zu vermieth.

Synagogale Nachrichten.
Donnerstag, 27. 10¼ Uhr Morgens Predigt des Rabb. Dr. Oppenheim.
Abendandacht: Mittwoch u. Freitag 6 Uhr. Donnerstag 6¼.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.